

Albwerk prüft die Masten

An den hölzernen Leitungsträgern nagt der Zahn der Zeit – Erdkabel teuer

Wenn demnächst am Fuße von hölzernen Strommasten Löcher gebuddelt werden, hat dies alles seine Ordnung: Das Albwerk überprüft die Standfestigkeit. Holzmasten halten durchschnittlich etwa 25 Jahre.

MANFRED BOMM

Raum Geislingen. Auch im Zeitalter modernster Technologie ruht die Energieversorgung noch immer auf Holzmasten. Mit ihnen werden Stromleitungen meist innerorts zu den Kunden geführt. Aber auch zwischen kleineren Ortschaften, zu Gehöften und Weilern sind gebietsweise noch jede Menge Holzmasten in Gebrauch. Nur nach und nach werden sie durch Stahl oder Beton ersetzt.

An den Holzmasten, bestehend aus Fichte, nagt der Zahn der Zeit unablässig. Feuchte Böden beschleunigen den Fäulnisprozess und bedrohen letztlich die Standfestigkeit. Deshalb muss das Albwerk in seinem Netzgebiet alle vier Jahre routinemäßige Prüfungen vornehmen. Ab kommenden Montag bis Ende Mai sind Mitarbeiter unterwegs, um Sicht- und Rütteltests vorzunehmen und notfalls am Fuße der Masten das Erdreich bis auf eine Tiefe von etwa 40 Zentimeter auszuheben. Etwaige Fäulnis wird auf diese Weise erkannt.



Holzmasten: Jetzt werden alle überprüft.

Foto: Markus Sontheimer

Dass innerhalb der Ortschaften die Hausanschlüsse des Niederspannungsnetzes (230/400 Volt) oft noch über einzelne Holzmasten geführt werden, liegt an den oft weiten Distanzen, die zwischen den Dachständern der Gebäude zu überbrücken sind. In Neubaugebieten werden hingegen Erdkabel verlegt – ebenso bei Ortskernsanierungen.

Noch immer gibt es allerdings

auch einige übers Land führende Mittelspannungsleitungen (20-kV), deren Leiterseile an Holzmasten hängen. Sind einzelne davon morsch, werden sie ausgetauscht. Nur wenn mehr als die Hälfte der Leitungsstrecken Schäden aufweisen, gibt es eine Komplettanierung mit Stahlmasten. Dank deren höherer Tragfähigkeit können damit die Abstände vergrößert werden – von

40 auf 100 Meter. Zur Freude der Landwirte, die bei ihrer Arbeit auf den Feldern von weniger Masten behindert werden. Betonmasten sind nur dort eingesetzt, wo starke Zugkräfte vorherrschen, also mehrere Leitungen befestigt sind.

Alle Stromleitungen im Erdreich unterzubringen, wäre nach Angaben von Albwerk-Geschäftsführer Hubert Rinklin ein viel zu hoher Kostenfaktor. Gerade die felshaltigen Böden der Alb erforderten einen enormen Arbeitsaufwand. Anders im sandigen Untergrund von Mecklenburg-Vorpommern. Dort, so gibt Rinklin zu bedenken, könnten die Kabel auf einfache Weise „untergepflügt“ werden.

Das Netz

Das Albwerk-Netz umfasst in der Niederspannung (230/400 Volt) 613 Kilometer Freileitung und 973 Kilometer Kabel.

In der Mittelspannung (20-kV) gibt es 305 Kilometer Freileitung und 462 Kilometer Kabel.

Die Eckpunkte des Versorgungsgebiets sind Ochsenwang, Feldstetten und Ennabeuren im Südwesten sowie Ruppertstetten, die Heidhöfe und Sönnstetten im Nordosten. Im Raum Geislingen wird es einerseits von Gingen und andererseits von Halzhausen begrenzt.
